

Trendthema im März 2021:

„Die Zukunft der Weidewirtschaft in Deutschland – Ein Interview mit

Prof. Dr. Johannes Isselstein“

Ein Beitrag von Greta Langer

Milchtrends.de im Interview mit Prof. Dr. Johannes Isselstein, Lehrstuhlinhaber der Abteilung Graslandwirtschaft an der Universität Göttingen und Sprecher des Forschungsverbundes „GreenGrass“. Das Forschungsprojekt untersucht, wie die Weidebewirtschaftung durch die Nutzung neuer Technologien und Innovationen in Deutschland wieder vermehrt Einzug finden kann und die Nutztierhaltung, mit der Bereitstellung der Ökosystemleistungen des Grünlandes, nachhaltiger werden kann.

milchtrends.de: Wie hat sich das Haltungssystem der Weidewirtschaft für Milchkühe und Rinder in den letzten Jahren verändert?

Prof. Isselstein: Die Kuhbeweidung ist generell rückläufig in Deutschland. Das war ein Prozess der letzten Jahre, denn je höher die Milchleistung, je größer die Viehherden, je geringer die Arrondierung an Weideland, umso höher der Anteil an ganzjähriger Stallhaltung. In Holland beispielsweise hat man eine Trendwende hin zu mehr Weidewirtschaft geschafft, mit der bewussten Einführung des Weidemilchprogramms. Etwas Vergleichbares gibt es ja auch in Nordwestdeutschland mit der Weidemilch, die tatsächlich zertifiziert ist. Das hat noch nicht zu einem richtig Trendwechsel in Deutschland geführt, aber zu einem deutlichen Aufhalten der bisherigen Entwicklung.

milchtrends.de: Bevor wir über die Rentabilität von Weidehaltung sprechen, können Sie bitte den Zusammenhang zwischen Weidehaltung und Landschaftspflege, Artenvielfalt und Bodenschutz erklären.

Prof. Isselstein: Die traditionelle Art der Milcherzeugung und Rinderhaltung war natürlich die Weidewirtschaft. Wesentlicher Grund hierfür war die nicht vorhandenen Nahrungskonkurrenz auf dem Acker. Weidehaltung ist die kostengünstigste Art der Milcherzeugung und das Futter, das auf der Weide angeboten wird, ist potenziell ein Alleinfutter, wenn es gut gemanagt ist - auch unter heutigen Bedingungen. Die Milcherzeugung hat bisher eine unterschätzte Rolle für den Erhalt der Vielfalt von Grünland insgesamt gespielt, weil sie nach wie vor der größte Nutzer von Grünland ist. Die Milchbetriebe, die nicht nur hochleistende Milchkühe mit sehr hochwertigem Futter ernähren müssen, sondern auch die Nachzucht der Trockensteher, also Gruppen von Tieren mit sehr verschiedenen Futterqualitätsansprüchen, können dann relativ gut, ohne das es zu erheblichen Kosten kommt, auch Grünland verwerten, bei dem andere Ziele im Vordergrund stehen als nur die Produktion. Hier denke ich zum Beispiel an Grünland, das im Naturschutzprogramm oder Agrarumweltprogramm implementiert ist. Es gibt Untersuchungen dazu, z.B. eine Arbeit vom Kasseler Institut für ländliche Entwicklung, die zeigt, dass Betriebe, die kraftfutterarm wirtschaften, d.h. mehr Wert legen auf Grünland, dass diese auch ein artenreicheres Grünland im Vergleich zu kraftfutterintensiv fütternden Betrieben aufweisen.

Warum Weidewirtschaft generell für die Landschaftspflege, Landschaftsvielfalt und auch die Insektenvielfalt interessant ist, liegt daran, dass die Tiere die Flächen nicht unterschiedslos behandeln und entblättern, wie das Landmaschinen tun. Die Tiere haben Präferenzen in ihren Verhaltensweisen, im Laufen, in der Futteraufnahme, aber auch die Exkrementablage ist wichtig. Sie sorgen dafür, dass die Umwelt heterogener wird. Es

entstehen sogenannte Mikronischen, die dazu führen, dass potenziell mehr Artenvielfalt existiert und entstehen kann. Es gibt mittlerweile gute Untersuchungen aus Mitteleuropa, die zeigen, dass generell beweidetes Grünland (...) artenreicher ist als nur gemähtes Grünland. Insofern hat die Weidewirtschaft durchaus ein Potenzial für die Vielfalt, die Landschaft, die Landschaftspflege. Auch die Verbraucher erwarten, dass Weidetiere draußen stehen. Generell kann man sagen, dass der Weidegang den Tieren auch gesundheitlich zuträglich ist. Sie haben weniger Schwierigkeiten mit dem Bewegungsapparat, vielfach sind auch Stoffwechselerkrankungen weniger stark ausgeprägt u.a. deswegen, weil auf der Weide in aller Regel die Milchleistungen niedriger sind.

milchtrends.de: Aus Sicht der Landwirte lautet die zentrale Frage, ob die Weidehaltung unter heutigen Bedingungen rentabel ist. Wie leistungsfähig können Weidesysteme sein?

Prof. Isselstein: Die Länder Neuseeland oder Irland zeigen, dass es eine Strategie sein kann, über die Weidewirtschaft die Kosten extrem zu senken und damit auch am Weltmarkt sehr erfolgreich zu sein. Grundsätzlich funktioniert das, aber natürlich haben die Neuseeländer und die Iren sehr günstige Produktionsbedingungen, vielleicht auch nicht ganz so strenge Auflagen wie in Deutschland. Andererseits ist es so, wenn man einen Premiumpreis bekommt, der vielleicht fünf Eurocent höher ist als der für konventionell erzeugte Milch, dann könnte eine Weidewirtschaft funktionieren.

Ich denke in Deutschland hat Weidebewirtschaftung eine Chance und mit dem Weidemilchprogramm ist ja auch schon die Grundlage dafür gelegt worden mehr „richtige“ Weidemilch zu erzeugen. Mit „richtig“ meine ich, dass die Tiere nicht nur an die frische Luft kommen, sondern die Milch überwiegend aus Gras erzeugt wird. Es gibt Ideen, dass man soetwas zertifiziert und präzisiert. Es geht also um eine Milch, die aus wenig Kraftfutter erzeugt wurde bzw. aus einem ganz hohen Grasanteil und wo wirklich etwas für das Grünland getan wird. Es ist übrigens so, dass Betriebe, die kraftfutterarm füttern, ökonomisch gar nicht so schlecht dastehen. Aber es ist richtig, dass wenn die Arrondierung der Flächen nicht passt und Betriebe mehr als 200 Kühe halten, diese auch Schwierigkeiten haben werden ein Weidesystem umzusetzen. Auf der anderen Seite gibt es aber auch Stimmen aus der Betriebswirtschaft, vor allem aus Süddeutschland, die sagen, wenn ich ein effizientes Weidesystem habe, dann würde ich auch den Acker am Hof zu Weideland machen, dann würden die Betriebe sich ihre Arrondierung selber schaffen. Auch im Osten Deutschlands gibt es Betriebe, die haben 800 Kühe und machen komplett Weidewirtschaft. Das Management und das System ist ein ganz anderes, aber es kann funktionieren. Unsere Betriebe haben meist Probleme umzustellen, weil sie zum Teil mit zweistelligen Millionenbeträgen verschuldet sind und aus dem Haltungssystem dann nicht mehr rauskommen. Das Weidesystem passt nicht zu allen, aber wenn die grundsätzlichen Rahmenbedingungen stimmen und keine drastischen Verschuldungen vorliegen, würde ich meinen, gibt es ein Potenzial für die Weidewirtschaft. Und wenn ich Herrn Spiller, Professor für Marketing von Lebensmittel und Agrarprodukte an der Universität Göttingen, richtig verstehe, gibt es auch einen Markt, der bisher noch nicht vollkommen genutzt wird.

milchtrends.de: Wie sieht die Weidewirtschaft in 10 Jahren aus? Kann die Implementierung digitaler Tools helfen, die Kühe wieder zurück auf die Weiden zu holen?

Prof. Isselstein: Ein Grund, warum die Weidewirtschaft nicht so attraktiv ist, ist die Kontrollierbarkeit sowohl bei der Futteraufnahme als auch bei der Leistung. Wenn ich die Tiere komplett unter kontrollierten Bedingungen im Stall halte, sie ganzjährig das gleiche Futter bekommen, das auf dem Acker standardisiert erzeugt wird, dann habe ich maximal konstante Bedingungen und maximal kontrollierbare Outputs - das ist alles auf der Weide nicht möglich. Auf der Weide sind Landwirte viel stärker von Klimabedingungen abhängig, von

saisonalen Schwankungen im Niederschlag, Ertragsfähigkeit der Böden, Angebot in Qualität und Menge des Futters auf der Weide. Wenn man Weidewirtschaft gut macht, besteht ein unglaublich hoher Informations- und Entscheidungsbedarf, dem man mit herkömmlicher Technik nicht beikommt. Allein der Aufwand bei den Zäunen ist immens. Man muss die Flächen präzise den Tagen oder Zeiten im Jahr zuteilen und je präziser das gemacht wird, desto größer ist der Aufwand. Diesen Aufwand scheuen die Landwirte, verständlicherweise. Da setzt unter anderem unser Forschungsprojekt „GreenGrass“ an. Wenn es eine Informationslimitierung gibt, dann können wir da helfen, nämlich durch moderne Technik, indem wir Remote Sensing einsetzen und Sensortechniken, um den aktuellen Zustand einer Fläche oder eines Patches besser zu charakterisieren, oder auch den Wiesenbrüter in der Fläche zu finden und diesen virtuell mit einem kleinen Zaun zu umgeben. So können ökonomische und ökologische Tragfähigkeiten der Weideflächen überprüft werden. Dass ist genau das, was ein Weidewirtschaftssystem braucht: Viele Informationen, um präzise steuern zu können und gute Systemleistungen zu erbringen. Im Stall ist das alles relativ simpel, aber auf der Weide ist das komplizierter und deswegen kann moderne, digitale Technik ein Ansatz sein.

Literaturhinweis:

Kasseler Institut für ländliche Entwicklung (2020). Für mehr Artenvielfalt im Grünland: Die Wettbewerbsfähigkeit der kraftfutterreduzierten Milchviehhaltung stärken! URL: http://www.kasseler-institut.org/fileadmin/Arbeitsergebnisse/AE_14/PolicyPaper14_2020_final_highres.pdf

Autor/Ansprechpartner:

Greta Langer, M.Sc. greta.langer@uni-goettingen.de

Arbeitsbereich Betriebswirtschaftslehre des Agribusiness

Georg-August-Universität Göttingen

Platz der Göttinger Sieben 5

37073 Göttingen

Dieser Artikel wurde durch die Landwirtschaftliche Rentenbank finanziell gefördert.